

Metaphysik als Teil der aktuellen empirischen Wissenschaften einschließlich der Sozialwissenschaften: diese Erde ohne den Tod. Allwissenheit und Unsterblichkeit.

Überlegungen zu meinem Buch: Wenn Gott Mensch wird, macht der Mensch die Moderne.

Was ich in den folgenden Zeilen vorstellen möchte, ist die Begriffswelt der empirischen Wissenschaften. Für mich geht es um die Konzepte, die Einstein in der Physik "ideale Experimente" nennt. Max Weber nennt sie in den Sozialwissenschaften "Idealtypen". Ich ziehe es vor, sie als transzendente Konzepte zu bezeichnen. Marx entwickelt sie immer wieder, gibt ihnen aber keinen Namen, um sie direkt zu benennen.

Diese transzendentalen Begriffe sind Begriffe des für menschliches Handeln Unmöglichen, in denen das Vollkommene immer die gesamte vorstellbare Vollkommenheit in ihrer ganzen Extremität ausdrückt. Beispiele sind der vollkommene Wettbewerb auf dem Markt, die Form des vollkommenen Staates im Bereich der Politik, die vollkommene Kommunikation, aber auch im Bereich der Naturwissenschaften in der Physik das Gesetz der Erhaltung der Energie mit seinem Wagen, der sich ewig auf einer unendlichen Ebene ohne Verluste durch irgendwelche Reibung bewegt. Diese Begriffe sind Teil der empirischen Wissenschaften, aber sie gelten durch Deduktion und nicht aus Gründen ihres empirischen Charakters. Daher können sie keinem Prozess der Falsifizierung unterworfen werden.

Diese transzendentalen Konzepte werden also den Kriterien der Machbarkeit unterworfen. Es geht darum, die Machbarkeit solcher Konzepte zu kennen, um zu wissen, ob sie machbar sind oder nicht. Aber gerade die Analyse der Perfektion in einem Prozess der Vervollkommnung geht über jedes Kriterium der Machbarkeit hinaus.

Wenn wir diese Beschreibung der Begriffe der Perfektion nehmen, befinden wir uns in der Tat in einem langen Prozess der Produktion einer neuen Metaphysik. Es geht nicht um eine Metaphysik des Seins, wie sie sich aus der Entwicklung der Seinsphilosophie ergab. Es ist vielmehr eine Metaphysik des Handelns und seiner Entwicklung. Es ist daher sehr problematisch, von einem Ende der

Metaphysik zu sprechen. Diese Transzendentalität dieser metaphysischen Konzepte hat sogar eine Präsenz in unserer Welt. Es ist Anwesenheit durch Abwesenheit. Sie sind nicht als solche vorhanden, aber ihre Abwesenheit ist vorhanden. Deshalb sind diese Begriffe von Perfektion unmöglich, aber sie sind Teil der wissenschaftlichen Sprache. Sie sind da, aber ihre Abwesenheit macht sie gegenwärtig.

Der perfekte Beobachter.

Laplace, Physiker zur Zeit der Französischen Revolution.

Der perfekte Beobachter nach Laplace ist ein Dämon, also unsterblich. Dieser Dämon mit übermenschlichen Fähigkeiten, würde alles wissen, was existiert und was zu irgendeinem Zeitpunkt in der Zukunft existieren könnte. Es ist ein absoluter Beobachter, der der Mensch selbst ist, gedacht in seinem Zustand der Vollkommenheit, dem der Mensch selbst als höchstem Wesen gegenübersteht, dem er so nahe wie möglich kommen muss.

Später entwickeln auch andere Wissenschaftler die Vorstellung von absoluten und perfekten Beobachtern.

Wittgenstein stellt sie wie folgt dar:

"Angenommen, einer von Ihnen wäre ein allwissender Mensch und wüsste daher die Bewegungen aller belebten oder unbelebten Körper in der Welt und kennt auch die mentalen Zustände aller Wesen, die jemals gelebt haben. Nehmen wir weiter an, dass dieser Mann sein Wissen in ein großes Buch schreiben würde: Ein solches Buch würde die gesamte Beschreibung der Welt enthalten. Was ich meine, ist, dass dieses Buch nichts enthält, was wir als ethisches Urteil bezeichnen könnten, nichts, was ein solches Urteil logisch implizieren würde. "

Dieser allwissende Beobachter ist nur ein Beobachter, kein lebendiges Wesen, das handelt. Indem er ausschließlich beobachtet, kann er keine ethischen Urteile beobachten, die an sich nicht durch Logik abgeleitet werden können. Indem er sich auf einen Beobachter beschränkt, abstrahiert er von unsichtbaren Realitäten wie der Ethik. Sie können die Ethik nicht sehen, genauso wenig wie Sie eine Institution wie den Staat oder ein Unternehmen sehen können. Auch sie sind unsichtbar, aber sie sind real. Man kann sie nicht sehen, aber man kann sie finden und treffen. Sie erscheinen, obwohl sie nicht zu sehen sind. Sie sind vorhanden. Alle Institutionen haben diesen Charakter. Aber nicht nur jede Institution hat ihre Ethik, sondern auch jedes menschliche Zusammenleben. Aber in keinem

Fall kann ein einzelner Beobachter, der nichts ist als Beobachter, wie allwissend auch immer, eine Ethik finden. Aber dieses Problem der Unsichtbarkeit der Institutionen, von dem Hegel vom "objektiven Geist" spricht, wird von Wittgenstein gar nicht diskutiert.

Ein ganz ähnliches Problem tritt beim Max-Planck-Beobachter auf.

"Wir gehen also davon aus, dass auch der menschliche Wille kausal determiniert ist, d.h., dass in jedem Fall, in dem jemand in der Lage ist, einen bestimmten Willen zu äußern oder eine bestimmte Entscheidung zu treffen, sei es spontan oder nach langem Nachdenken, ein hinreichend klarer, aber vollkommen passiver Beobachter das Verhalten der beobachteten.....Person vorhersagen könnte. Aber wir haben bereits angemerkt, dass wir diese Schwierigkeit nicht kommentieren werden, weil es völlig ausreicht zu erkennen, dass die Annahme eines mit einer beliebig großen Luzidität ausgestatteten Beobachters vom logischen Standpunkt aus auf kein Hindernis stößt". Planck, Max: Vom Wesen der Willensfreiheit. (Über das Wesen des freien Willens). In: Vorträge und Erinnerungen. Nachdruck der 5. Auflage 1949. Darmstadt 1970. S.303. (Übersetzung FJH)

Wir haben denselben Beobachter, von dem Planck nun sagt, er müsse "vollkommen passiv" sein. Es darf kein menschliches Wesen sein, das ein menschliches Leben führt. Daher kann er, da er vollkommen passiv ist, keine Ethik des menschlichen Lebens begründen. Sobald er aufhört, nur ein Beobachter zu sein, lebt er in menschlichen Beziehungen und entdeckt sofort, dass es eine Ethik gibt. Ohne Ethik kann der Mensch gar nicht existieren.

Es ist offensichtlich, dass das Interesse dieser Autoren darin besteht, jede Möglichkeit auszuschalten, der Ausübung der empirischen Wissenschaften eine Art von Ethik aufzuerlegen. Sie zeigen aber ebenfalls genau, wie schwierig es ist, dies zu erreichen.

Die Funktionsmechanismen, soweit es sich um Institutionen handelt

Perfekte Institutionen entstehen aus institutionellen Funktionsmechanismen. Sie sind soziale Funktionsmechanismen., die unter dem Gesichtspunkt ihres Funktionierens betrachtet werden und deren Perfektion theoretisch abgeleitet wird.

Die obige Analyse in Bezug auf den perfekten Beobachter ist für mich nur eine Einführung in das Problem der transzendentalen Begriffe in den empirischen Wissenschaften. Vielmehr möchte ich zur Analyse solcher Konzepte in der Untersuchung menschlicher Beziehungen kommen, seien es soziale Beziehungen im Kontext von

Institutionen sowie menschliche Beziehungen direkter Art zwischen diesen Personen, die über das organisierte institutionelle Leben hinausgehen.

Natürlich kann ich nicht auf alle transzendenten Konzepte eingehen, die auftauchen. Ich möchte hier direkt nur die anspruchsvollsten Konzepte sehen, die sich ergeben. Für mich ist klar, dass dies vor allem die transzendentalen Konzepte in der Ökonomie sind. Und ich möchte mit den ökonomischen Theorien über den Markt, das Geld und das Kapital beginnen. Das hat den einfachen Grund, dass in diesem Bereich mehr Diskussionen über das Problem erschienen sind.

Ich möchte mit einem Zitat von Friedman beginnen, das uns auf sehr einfache Weise das Problem vor Augen führt, mit dem wir es zu tun haben. Er stellt die folgende Polarisierung dar:

"Wir betrachten als erstes das Verhalten einer Konsumtionseinheit unter den Bedingungen einer absoluten Gewissheit. Wir nehmen an, dass diese mit Gewissheit die genaue Menge kennt, die sie in jeder bestimmten Zahl von Zeitperioden einnimmt; kennt die Preise der Konsummittel die in jeder Periode herrschen und den Zinssatz zu dem man leihen kann oder Leihen aufnehmen kann." S.22

Das ist der Ausgangspunkt, den er als die Entwicklung von Bedingungen absoluter Gewissheit darstellt. Er bezieht sich auf den Markt, auf dem er ohne Möglichkeit des Irrtums die Preise der Güter in jeder Periode und den Zinssatz kennt, zu dem er in der Lage sein wird, zu leihen oder zu borgen.

Auf Seite 30 kündigt er dann die entsprechende Analyse unter dem "Effekt der Ungewissheit" ("the effect of uncertainty") an.

Auf diese Weise hat er ein Niveau der Analyse unter Bedingungen der Perfektion vorgestellt, um dann zu einer Analyse dessen überzugehen, was zwischen dem, was es gibt, und dem, was perfekt ist, möglich ist.

Max Weber präzisiert diesen Perfektionsbezug und spezifiziert ihn in einem sehr spezifischen Sinn:

"Solche Idealtypischen Konstruktionen sind z.B. die von der reinen Theorie der Volkswirtschaftslehre aufgestellten Begriffe und "Gesetze". Sie stellen dar, wie ein bestimmt geartetes, menschliches Handeln ablaufen würde, wenn es streng zweckrational, durch Irrtum und Affekte ungestört, und wenn es ferner ganz eindeutig nur an einem Zweck (Wirtschaft) orientiert wäre. Das reale Handeln verläuft nur in seltenen Fällen (Börse) und auch dann nur annäherungsweise, so wie im Idealtyp konstruiert." Weber, Max: Soziologische Grundbegriffe. §1, In: Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen, 1972. S. 4

Diese Spezifikation besteht in der Behauptung, dass diese Gesamtheit mit ihrer absoluten Sicherheit für einen einzelnen Endzweck spezifiziert ist. Dieser Zweck ist in diesem Fall der wirtschaftliche Zweck. D.h., das Ziel kann nicht an sich eine Realität "ohne jede Störung von Irrtümern und Neigungen" sein, sondern muss die Ausrichtung irgendeiner Handlung unter "absoluter Gewissheit" sein, um ein ganz bestimmtes und festgelegtes Ziel zu analysieren, das in diesem Fall das wirtschaftliche Ziel ist. Es handelt sich in der Tat um den "homo oeconomicus". Was Max Weber sieht, ist, dass der Übergang zu einer Welt ohne "jede Störung durch Irrtümer und Affekte", wenn nicht ein spezifischer Zweck des angegebenen Typs eingeführt wird, sich als Übergang zum Heil aller, zumindest aber zur Sehnsucht nach einem ähnlichen Heilstypus ergibt. Theologische Schatten tauchen dann aus der empirischen Wissenschaft selbst auf. Zumindest glaubt Max Weber, auf diese Weise diesen Übergang in eine völlig andere Welt vermeiden zu können.

Das perfekte Unternehmen: die Theorie der Firma

Ich möchte nun diese transzendentalen Konzepte anhand einer anderen ökonomischen Theorie analysieren. Es ist die Theorie der Firma, die in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts entwickelt wurde. Diese Theorie entwickelt mit großem Erfolg die Analyse der perfekten Firma. Henry Mora beschreibt diese Theorie wie folgt. Ihm zufolge um

"... die japanischen Systeme: 'just in time' und 'kan ban'. Der neue Slogan lautet, dass nichts produziert werden soll, was nicht schon vorher verkauft wurde, und das zum richtigen Zeitpunkt: die Interpretation von Exzellenz (und Erfolg) in der Erreichung der berühmten fünf Nullen: null 'Bestand', null Defekt, null Ausfallzeit in der Produktion, null Verzögerungszeit, um auf die Nachfrage zu reagieren, null Papier (d.h. null Bürokratie)." ¹

Diese fünf Nullen lassen sich als "Totale Qualität: Null Abfall" zusammenfassen.

Der Gegenstand der Theorie ist, wie von Gallagher, Charles und Watson, Hugh dargestellt

¹ Mora Jimenez, Henry: Modernización capitalista y trabajo improductivo: Más allá del 'Justo a tiempo' (Eine Untersuchung über das Wesen der unproduktiven Arbeit in Geschäftseinheiten in einer kapitalistischen Wirtschaft). San José, Costa Rica, Juli, 1994. (ULACIT-Dissertation) S.11 Die Zitate, die sich auf die Theorie der Firma beziehen, entnehme ich diesem Buch von Henry Mora.

"Der Bedarf an Vorräten ergibt sich aus Unterschieden in Zeitpunkt und Ort von Angebot und Nachfrage. Gäbe es ein **Genie**, das Gewünschte zur gewünschten Zeit und am gewünschten Ort zu produzieren, gäbe es keine Lagerbestände."²

Die Theorie der Firma beschäftigt sich also damit, wie man etwas tun kann, was ein "Genie" tun kann.

"Im Westen basierten die traditionellen Ansätze zur Bestandskontrolle auf Unsicherheit. Dies hat hauptsächlich mit der Vorlaufzeit für die Wiederbeschaffung (die Zeit, die benötigt wird, um den Bestand durch den Einkauf oder die Fertigung wieder aufzufüllen) oder dem erwarteten Bedarf zu tun.... Mit JIT zu arbeiten bedeutet, **Unsicherheiten zu beseitigen** und damit Pufferbestände reduzieren zu können." Dear, Anthony: Hacia el justo a tiempo. Ventura, Mexiko, 1990. S. 7/8

Natürlich geht es darum, einen Teil der Unsicherheit zu beseitigen. Tatsächlich müsste dieses Genie über perfektes Wissen verfügen, um alle Ungewissheit beseitigen zu können.

Aber es gibt Bestrebungen in die Richtung, die Unsicherheit effektiv zu beseitigen:

"Das Ziel ist es, Kundenzufriedenheit zu erreichen und gleichzeitig die Gesamtkosten zu minimieren. Dies ist die Essenz des Just-in-Time-Prozesses, der den **gesamten Einsatz von Qualität** einschliesst. Wir setzen Kundenzufriedenheit mit Gesamtqualität gleich, denn beide verlangen die gleiche Einhaltung von Anforderungen." O'Neal, Charles und Kate Bertrand: Marketing Justo a tiempo. Norma, Bogotá, 1993. S. 32

"Um die Ausfallzeiten der Geräte zu reduzieren, werden die Bediener für die (elementare) Wartung und (einfache) Reparaturen zuständig sein. Um die **ideale Situation** zu erreichen, ist es notwendig, den kontinuierlichen Betrieb der Anlagen zu gewährleisten: Aus diesem Grund wird von den mit der Verwaltung des Systems betrauten Personen erwartet, dass sie in der Lage sind, unvorhergesehene Zwischenfälle zu antizipieren..." Stankiewicz, François (Hrsg.): Las estrategias de las empresas frente a los recursos humanos.. El post-taylorismo. Humanitas, Buenos Aires, 1991. S.36.

Aber es tauchen Kritiken auf, die zeigen, dass das Gesamtziel kein empirisches Ziel sein kann und dass der zentrale Begriff all dieser Ableitungen ein transzendentaler Begriff ist:

² Gallagher, Charles und Watson, Hugh: Métodos cuantitativos para la toma de decisiones en administración. Mexiko : McGraw-Hill, 1994. S. 402/403 zitiert nach Mora, Henry, S. 134, Anm. 24.

"Dann taucht ein Phänomen auf, über das wir immer mehr sprechen und das zu einer Konstante für zeitgenössische Administratoren wird; wir sprechen von Turbulenz und Instabilität". Hermida, Jorge und Roberto Serra: Administración y Estrategia. Macchi. Buenos Aires, 1989. S. 141

Edward Hay gibt dann das Ergebnis all dieser Analysen an, das äußerst realistisch ist. Er tut dies, indem er den Begriff von "Gleichgewicht, Synchronisation und ununterbrochenem Fluss" und das Ziel von "Null Abfall" kommentiert:

"Es muss berücksichtigt werden, dass es sich hier um ein **Bild der Perfektion handelt...** Auch wenn es **utopisch** erscheinen mag, von Perfektion zu sprechen, ist es notwendig zu verstehen, worin sie besteht, um zu wissen, wohin sich ein Unternehmen bewegen sollte".³

Es ist für ihn absolut klar, dass "Just in time" ein transzendentaler Begriff ist und als solcher behandelt werden muss, damit ein Realismus möglich ist.

Transzendente Begriffe in den empirischen Wissenschaften

Ich verstehe hier empirische Wissenschaften in einem sehr weiten Sinne. Ich schließe in dieses Konzept alle empirischen Phänomene ein, nicht nur materielle oder körperliche Fakten. Dieses Konzept der empirischen Wissenschaften umfasst auch viele ethische Phänomene. Dies gilt z.B. für die Ethik des Marktes. Damit ein Markt existieren kann, müssen die Teilnehmer an diesem Markt bestimmte ethische Normen einhalten. Sie dürfen nicht töten, sie dürfen nicht stehlen, sie dürfen nicht betrügen. Solche Normen müssen zumindest im notwendigen Umfang erfüllt werden, damit der Markt funktionieren kann. Deshalb haben wir auch ein Zivilgesetzbuch, das wir bürgerliches Gesetzbuch nennen. Alle Institutionen haben eine solche Ethik, die in ausreichendem Maße erfüllt werden muss, damit die Institution existieren kann. Es gibt auch, wie Max Weber anmerkt, eine Ethik der Bürokratie. Aber jedes menschliche Zusammenleben hat eine bestimmte Ethik, auch wenn sie sich im Laufe der Geschichte ändert. Wenn bestimmte Normen nicht bis zu einem gewissen Grad erfüllt werden, kann keine menschliche Gesellschaft existieren. Jede empirische Wissenschaft muss sich dem Studium der notwendigen Ethik widmen, damit das Zusammenleben selbst möglich ist. Wir leben heute zum Beispiel im Fall der Klimakrise. Wenn wir keine Ethik entwickeln, die in der Lage ist, positive Einstellungen zum Leben aus der äußeren Natur selbst in das menschliche Leben einzubringen, wird dieses menschliche Leben zu einem Ende kommen, und zwar möglicherweise sehr schnell. Die oft vertretene Vorstellung, dass die empirische Wissenschaft keine Wert- und damit ethischen Urteile fällen

³ Hay, Edward: Justo a tiempo. Norma. Kolumbien, 1991. S. 31

kann, ist völlig absurd. Das ist richtig, obwohl die entsprechenden Urteile immer äußerst heikel sind, weil sie die Interessen der betroffenen Menschen und Gruppen stark beeinflussen.

Ich habe in den vorangegangenen Kapiteln Beispiele für die Bildung von transzendentalen Begriffen in diesen empirischen Wissenschaften gegeben. Natürlich ist es unmöglich, eine vollständige Analyse in irgendeinem Sinne zu geben. Ich habe mich für die Konzepte des perfekten Beobachters und für zwei Beispiele von Theorien über das institutionelle Umfeld der menschlichen Gesellschaft entschieden. Ich habe mich auf zwei Fälle von Wirtschaftstheorien konzentriert, den Markt mit seiner Theorie der vollkommenen Konkurrenz und die Theorie der Firma mit ihrer Theorie der "Totale Qualität: Null Abfall". Ich stelle diese Theorien vor, um das Problem der Bildung transzendentaler Begriffe anhand einiger wirkungsvoller Beispiele zu diskutieren, die heute sehr präsent sind.

Diese Theorien der empirischen Wissenschaften gehen von der empirisch vorhandenen Situation in unserer Wirklichkeit aus. Die empirischen Wissenschaften agieren in Gesellschaften, die aus dieser gegebenen Situation heraus neue Formen des menschlichen Handelns entwickeln, die auch auf neuen anzuwendenden Technologien basieren werden. Wir konzipieren unsere Gesellschaften als Gesellschaften mit kontinuierlichem Wirtschaftswachstum und damit auch mit der Entwicklung neuer Technologien, die dieses Wachstum fördern können. Daher ist die wissenschaftliche Entwicklung ein integraler Bestandteil der gesamten Entwicklung unserer Gesellschaften.

Ein großer Teil dieser Prozesse muss von Institutionen koordiniert werden. Das sind Institutionen, die die Tendenz haben, die verschiedenen Prozesse der Produktion und des Konsums in ihrer Gesamtheit zu kanalisieren. Einige davon haben wir auf den vorherigen Seiten erwähnt, nämlich vor allem den Markt und die Firma (das Unternehmen). Aber es gibt noch viele weitere, die genannt werden können. Auch die wirtschaftliche Planung, generell viele Aktivitäten des Staates, aber auch Aktivitäten wie die Sprache und Kommunikationsgemeinschaften mit ihren Diskussionsbeziehungen zwischen den Teilnehmern der Gemeinschaft. Es gibt noch viele mehr, aber ihre Anzahl ist nicht fest begrenzt. Ich möchte nun das Problem der transzendentalen Konzepte solcher Institutionen unserer gegenwärtigen Gesellschaft erörtern und diese Diskussion führen, indem ich darauf eingehe, was diese Konzepte in Bezug auf solche Funktionsmechanismen darstellen. Immer ist der Ausgangspunkt der Analyse einer dieser Funktionsmechanismen ausgehend von der Tatsache, dass er bereits effektiv funktioniert. Es stellt sich also die Frage, inwieweit dieses Funktionieren kein perfektes Funktionieren ist und wie es zu beurteilen ist.

In unserer Kulturgeschichte taucht diese Problematik vor allem in der antiken griechischen und in der jüdischen Kultur auf. Es gibt eine lange Geschichte, in der sich diese Problematik entwickelt, die in die heutige Moderne führt und in den letzten drei Jahrhunderten eine ganz spezifische Entwicklung erfährt. Was in allen Fällen der Mechanismen des institutionellen Funktionierens getan wird, ist eine Situation der Bedingungen der absoluten Sicherheit zu formulieren, innerhalb derer die Analyse eines bestimmten spezifischen Endes eines bestimmten Mechanismus des Funktionierens ausgesetzt werden soll. Es kann der Markt, der Staat, eine Kommunikationsgemeinschaft oder irgendetwas anderes sein, das unter dem Gesichtspunkt der Vollkommenheit seines Funktionierens zu analysieren ist, wie es unter dem ökonomischen Gesichtspunkt im Markt, unter dem Gesichtspunkt einer konkreten staatlichen Rechtsordnung sein kann, oder die Kommunikationsgemeinschaft unter dem Gesichtspunkt einer idealen Kommunikationsgemeinschaft zu analysieren ist. In dem obigen Zitat aus einem Text von Max Weber drückt er dieses Problem wie folgt aus:

"Sie stellen dar, wie ein bestimmt geartetes, menschliches Handeln ablaufen würde, wenn es streng zweckrational, durch Irrtum und Affekte ungestört, und wenn es ferner ganz eindeutig nur an einem Zweck (Wirtschaft) orientiert wäre." Weber, Max: Soziologische Grundbegriffe. §1, In: Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen, 1972. S. 4

Webers Hinweis auf den "wirtschaftlichen" Zweck hat nur die Funktion, ein Beispiel zu nennen. Der Zweck kann auch nicht-ökonomisch sein, sondern politisch-staatlich, oder die Art der Kommunikationsgemeinschaft oder auch die Analyse der Sprache.

Es erscheint immer ein Ausgangspunkt der absoluten Gewissheit, die für den analysierten Fall angenommen wird, um dann in dieser Situation der absoluten Gewissheit des Analysemodells die Formulierung der zu analysierenden Zielvorstellung im Sinne einer vollkommen perfekten sozialen Handlung einzuführen. Bei der Theorie des vollkommenen Marktes gehen wir von einer Situation absoluter Gewissheit aus, die durch die Annahme vollkommenen Wissens jedes Marktteilnehmers gewährleistet ist, um von dieser Ausgangsformulierung aus die Analyse eines vollkommenen Handelns eben dieser Teilnehmer auf diesem Markt einzuleiten. Aus dieser Perfektionsanalyse folgt dann die Bewertung der Ergebnisse dieser Analyse in der realen Welt, in der jeder Marktteilnehmer nur unvollkommenes und partielles Wissen hat.

Die Begriffe, die sich auf der oben erwähnten Handlungsebene mit absoluter Gewissheit entwickeln, nenne ich transzendente Begriffe. Sie haben immer den Charakter von unerreichbaren Zielen. Sie können nicht das Objekt einer Verwirklichung im absoluten Sinne sein. Deshalb haben sie bis zu einem gewissen Grad eine Ähnlichkeit

mit Utopien. Aber ihre Funktion ist nicht utopisch. Ihre Funktion ist vielmehr, die Grenze des Möglichen für alles menschliche Handeln im Sinne einer *conditio humana* aufzuzeigen. Jedes menschliche Versprechen, diese Grenze zu überschreiten, spricht ein Ziel aus, das mit menschlichen Mitteln nicht erreicht werden kann. Daher kann und muss ein Aktionsplan, der verspricht, ihn zu erreichen, als "transzendente Illusion" betrachtet werden. Ich übernehme diesen Ausdruck von Kant, der ihn für ein Problem verwendet, das mit dem menschlichen Individuum zusammenhängt, und nicht für soziale Beziehungen. Ich sah meine Verwendung in der Philosophie von Paul Ricoeur vorbereitet und nahm sie an (Ricoeur, Paul: Einführung in die Symbolik des Bösen. La aurora. Buenos Aires, 1976)

Die genannten transzendentalen Konzepte setzen alle voraus, dass die genannten Personen vollkommenes Wissen haben, alle oder zumindest diejenigen, die die Entscheidungen treffen. Das gibt absolute Gewissheit. Keine Entscheidung kann jemals falsch sein und es wird nie diskutiert, ob die Entscheidungen tatsächlich geeignet sind, die zugesagten Ziele zu erreichen. Dann stellt sich natürlich die Frage: Was sind die Gründe dafür, dass unsere menschlichen Beziehungen immer unsicher sind. Sie sind von ständiger Unsicherheit geprägt. Deshalb fügen wir in Costa Rica, wenn wir etwas für die Zukunft versprechen, oft hinzu: So Gott will: Wenn Gott es nicht will, wird es nicht möglich sein, die Verpflichtung zu erfüllen. Dies führt uns zu einer Schlussfolgerung, die ebenfalls naheliegend ist: Damit absolute Gewissheit möglich ist, muss jeder unsterblich sein. Die Behauptung der absoluten Gewissheit impliziert immer die Abstraktion von der Sterblichkeit. Der Tod ist sicherlich einer der wichtigsten Gründe für den Ursprung der Unsicherheit, die alles menschliche Handeln durchdringt.

Die betroffenen Wissenschaftler erwähnen die entsprechenden Fakten kaum. Max Weber sagt in dem gegebenen Zitat: "Sie stellen dar, wie ein bestimmt geartetes, menschliches Handeln ablaufen würde, wenn es streng zweckrational, durch Irrtum und Affekte ungestört, und wenn es ferner ganz eindeutig nur an einem Zweck (Wirtschaft) orientiert wäre." Weber hat offensichtlich einen Verdacht und will die Diskussion vermeiden. Deshalb erweckt er den Anschein einer Identität zwischen dem Handeln "ohne jede Störung von Irrtümern und Affekten" und der Bejahung einer Orientierung auf "nur einen Zweck (das Wirtschaftliche)". Habermas macht etwas Ähnliches. Er braucht für seine Argumentation über den Staat einen allwissenden Akteur und stellt ihn mit dem etwas ironischen Ausdruck "Richter Herkules" vor.

Auf diese Weise versucht man, die Diskussion über den methodischen Charakter der transzendentalen Begriffe zu vermeiden. Wenn man davon ausgeht, dass es eine Abstraktion vom Tode ergibt, die diesen Begriffen zugrunde liegt, dreht sich die empirische Wissenschaft selbst um den transzendentalen Begriff als metaphysischem Begriff. Die empirische Wissenschaft selbst kreist nun um diesen transzendentalen Begriff, ohne ihn vermeiden und damit verwerfen zu können.

Habermas schrieb ein Buch mit dem Titel: "Das post-metaphysische Denken". Er identifiziert das metaphysische Denken mit der Metaphysik der Philosophie des Seins.

Er stellt weder die Frage nach dem metaphysischen Kern der empirischen Wissenschaften, noch diskutiert er seinen eigenen Ausdruck "Richter Herkules". In jedem Fall kommen wir zu einem Ergebnis, das etwas kurios erscheint. Die empirische Wissenschaft selbst betrachtet die reale Welt von einer Konzeptualisierung eben dieser Welt in Form einer Idealisierung aus. Diese Idealisierung besteht in der Vorstellung einer idealen Welt, die ein: diese Erde ohne den Tod gegenwärtig macht. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, versteht es unsere reale Welt.

Das erinnert mich an Einstein. In einem seiner Bücher argumentiert er, dass, wenn Aristoteles nicht in der Lage war, das zu finden, was die moderne Physik ist, der Grund dafür ist, dass er zu empirisch ist. Die von der empirischen Intuition diktierte Denkweise erwies sich als falsch und führte zu falschen, jahrhundertlang gehaltenen Vorstellungen über die Bewegung von Körpern. Das ideale Experiment kann nie realisiert werden, obwohl es uns zu einem tiefen Verständnis der realen Erfahrungen führt. Mit anderen Worten: Aristoteles war zu empirisch in seinem Denken. Er konnte sich ideale Experimente nicht einmal vorstellen.⁴

Unsere empirischen Wissenschaftler lehnen "ideale Experimente" nicht ab. Was viele ablehnen, ist, sie zu diskutieren.

Diese Welt von einer anderen Welt aus gesehen: von der Erde ohne Tod aus sehen die empirischen Wissenschaften die vom Tod unterworfenen Erde.

Es erscheint, um mit Nietzsches Sprache zu sprechen, so etwas wie eine wahre Welt gegenüber der realen Welt. Die Sprache der transzendentalen Begriffe erscheint im Bereich der sozialen Funktionsmechanismen in ihrem eigentlichen Formalismus erst seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Vorher gibt es sie natürlich schon, aber sie hat nicht diese formale Ausarbeitung, mit der wir heute die transzendentalen Begriffe wahrnehmen können. Doch nun erscheint diese reale Welt von den empirischen Wissenschaften her.

Ich denke, es ist notwendig, eine kurze Bemerkung zu Nietzsches totaler Verurteilung der wahren Welt zu machen. Nietzsche kündigt eine Gesellschaft an, die durch den Willen zur Macht organisiert ist und proklamiert die Rebellion gegen die Menschenrechte für alle. Er drückt es ständig aus und seine Attacke verbindet ihn ständig mit Paulus von Tarsus:

"Paulus, der Fleisch-, der Genie-gewordene Tschandala-Haß gegen Rom, gegen die 'Welt', der Jude, der ewige Jude par excellence... Was er erriet, das war, wie man mit Hilfe der kleinen sektiererischen Christen-Bewegung abseits des Judentums einen 'Weltbrand' entzünden könne, wie man mit dem Symbol 'Gott am Kreuze' alles Unten-Liegende, alles Heimlich-Aufrührerische, die ganze Erbschaft anarchistischer Umtriebe im Reich, zu einer ungeheuren Macht aufsummieren

⁴ Einstein, Albert; Infeld, Leopold: *La física: aventura del pensamiento*. Buenos Aires, Losada, 1977, S. 13-15.

könne. 'Das Heil kommt von den Juden.' - ..Dies war sein Augenblick von Damaskus: er begriff, daß er den Unsterblichkeits-Glauben nötig hatte, um 'die Welt' zu entwerten, daß der Begriff 'Hölle' über Rom noch Herr wird - daß man mit dem 'Jenseits' das Leben tötet... Nihilist und Christ: das reimt sich, das reimt sich nicht bloß.."5 (S.,1230)

Er sieht die Unsterblichkeit als Verachtung der Welt, aber auch als letzte Wurzel jeder wahren Welt, die auf menschlicher Anstrengung aufgebaut ist. Das "Jenseits" tötet das Leben, der Gott am Kreuz versammelt alles "Verächtliche und heimlich Aufrührerische" und damit das ganze Erbe der anarchistischen Manöver zur Verachtung der Welt".

Nietzsche täuscht durch seine Sprache. Wenn er sagt, dass das Leben getötet wird, sagt er wirklich, dass das Leben als Wille zur Macht getötet wird. Das ist wahr. Aber was Nietzsche will, ist Krieg, nicht Frieden. Es ist unmenschlich, keinen Krieg zu führen, es ist geradezu lebensgefährlich. Und all das, was "verachtenswert und heimlich rebellisch" ist, ist in Wirklichkeit genau die Rebellion gegen diejenigen, die dabei sind, die Lebensmöglichkeiten aller und die Menschenrechte samt der Gleichheit aller Menschen im Namen des Willens zur Macht zu zerstören.

Es ist notwendig zu lernen, was Nietzsches Sprache ist. Dann begreift man, was seine Ankündigung eines neuen Lebens bedeutet: Es ist die Ankündigung einer Gesellschaft, die den Tod verehrt. So ist jede Denunziation wahrer Welten für Nietzsche, den Boden zu bereiten für den Kampf auf Leben und Tod, den Nietzsche als das wahre Leben proklamiert.

Nietzsche kennt noch nicht die explizite Entwicklung der transzendentalen Begriffe im Bereich der sozialen Funktionsmechanismen. Diese Entwicklung findet erst seit dem Ende des neunzehnten Jahrhunderts statt. Aber es ist leicht, sich seine Reaktion im Falle dieser Konzepte vorzustellen.

Nichtsdestotrotz hat Nietzsche diese Verurteilung dessen, was er als die zu zerstörenden wahren Welten bezeichnet, in alle seine Schriften aufgenommen. Er ahnte aber schon, dass in den empirischen Wissenschaften eine neue Art von wahrer Welt vorbereitet wurde. Nietzsche sagt:

"Und selbst noch ihr Atom, meine Herren Mechanisten und Physiker, wie viel Irrtum, wie viel rudimentäre Psychologie ist noch in Ihrem Atom rückständig! - Gar nicht zu reden vom 'Ding an sich', vom horrendum pudendum der Metaphysiker! Der Irrtum vom Geist der Ursache mit der Realität verwechselt! Und zum Mass der Realität gemacht! Und Gott genannt! -" Götzen-Dämmerung. Die vier großen Irrtümer, Nr.3, Schlechta, II,973/974

Nietzsche vermutet immer irgendeinen transzendentalen Begriff - seine wahre Welt - er ist bereit, sogar alle empirische Wissenschaft zu verdammen.

5 Nietzsche, Der Antichrist, II,1230

Nietzsche gibt jedoch den faschistischen Bewegungen nach ihm einen kategorialen Rahmen, innerhalb dessen sie als Begründer eines neuen Jahrtausends dargestellt werden können.

Nietzsche ist auch heute noch der große Prophet und Heilige der aktuellen Bewegungen der Ultrarechten, die in einem großen Teil der Länder der ehemals freien Welt heute die Mehrheit der Stimmen stellen.

Aber Nietzsches Präsenz ist heute nicht mehr so direkt wie zur Zeit des Faschismus. Während Nietzsche noch eine Kultur aussprach, die sogar poetisch war, werden die sehr ähnlichen Ideen jetzt in extrem banalen Sprachen geäußert. Darüber hinaus hat sich die Sprache des Willens zur Macht in die Sprache der privaten Bürokratie der großen Zentren der wirtschaftlichen Macht verwandelt. Dies ist die Sprache des heutigen Neoliberalismus, wie er von der Chicagoer Schule sehr lautstark zum Ausdruck gebracht wird. Der Begründer dieses Neoliberalismus selbst, Ludwig von Mises, hat diese Position 1956 sehr gut zusammengefasst:

"Ausgangspunkt ist immer ein schwerer, aber weit verbreiteter Irrtum: dass die Natur jedem Menschen durch das bloße Recht, geboren worden zu sein, bestimmte unveräußerliche Rechte verliehen habe...Die These ist durch und durch falsch und irrig." ⁶

Dies ist nun ein Akt der reinen privatwirtschaftlichen Bürokratie. Es ist die Bürokratie der privaten Grossunternehmungen. Diese Bürokratie befiehlt. Sie ordnet an, dass es keine Menschenrechte auf menschliches Leben mehr gibt. Alle sollen gehorchen.

Das ist heute die unsichtbare Hand des Marktes: Sterben lassen als Hauptweg, um den anderen zu töten. Aber wir müssen darauf bestehen: Es handelt sich wirklich darum, zu töten.. Es geht darum, die vermeintlichen Überschüssigen zu vernichten.

Was ist das: die Verteidigung des Lebens im Angesicht des Todes. Der historische Ursprung der transzendentalen Begriffe.

Wir haben ein Ergebnis: Die Wissenschaft, wenn sie unsere Welt analysiert, tut das von einem Standpunkt aus, der diese unsere Realität von einer Vorstellung dieser Welt aus sieht, in dem Sinne:

⁶Mises, Ludwig von: La mentalidad anticapitalista. (Erstausgabe 1956) Madrid, Unión Editorial. 2011 p.78/79. Englisch:

"Die schlimmste aller Wahnvorstellungen ist die Vorstellung, dass "die Natur" jedem Menschen bestimmte Rechte verliehen hat. Nach dieser Doktrin ist die Natur jedem geborenen Kind gegenüber offen." Mises, Ludwig von: Die antikapitalistische Mentalität. The Ludwig von Mises Institute. Auburn, Alabama, 2008.(1956) S.80

diese Erde ohne Tod. Aber nicht nur die Wissenschaft. Auch jede heute gültige Ethik versucht, das Diesseits als ein Diesseits mit möglichst wenig Tod zu behandeln. Die einzig gültige Ethik ist dann eine Ethik des Lebens, die ständig mit dem Tod konfrontiert ist: *Media vita in morte sumus*. Dies ist ein gregorianischer Choral aus dem Mittelalter. Auch dieser Gesang spricht für eine Erde ohne Tod.

Es zeigt sich also, dass der Beginn des Übergangs in die Moderne bereits verkündet, was das Ergebnis sein wird. Aber die Moderne beginnt schon vor fast zweitausend Jahren. Sie beginnt mit dem Christentum als Ergebnis der jüdischen Kultur der Antike. Daher beginnt sie bereits im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung.

Sie entsteht zu diesem Zeitpunkt, aber sie wird eine lange historische Wartezeit in Anspruch nehmen. Diese frühe Moderne führt zur Moderne, die mit der historischen Periode der Renaissance begann, aber von den großen westlichen Revolutionen formuliert wird, die die englische, französische und russische Revolution sind. Aber obwohl die Moderne aus dem Christentum hervorgeht, entsteht sie als historische Periode gegen ein Christentum, das in der langen vorangegangenen Periode viel von seiner ursprünglichen Position verloren hatte. Erst vor etwa einem Jahrhundert fand dieses Christentum, wenn auch zunächst nur teilweise, zu seinen eigenen Ursprüngen zurück. In diesem Sinne bleibt unsere These gültig, dass das Christentum selbst der Ursprung der Moderne ist, die sich dann gegen das Christentum selbst verwirklicht. Dieser Beginn der Moderne ist in den Lehren von Jesus und Paulus von Tarsus deutlich sichtbar. Man sieht dies an der Darstellung des Reiches Gottes Jesu in Form einer Erklärung der Menschenrechte durch Paulus von Tarsus. Paulus fasst es folgendermaßen zusammen: "Da ist weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier (weder Herr noch Knecht), weder Mann noch Frau" (Gal 3,28) Dies ist die erste Erklärung zugunsten der Menschenrechte in unserer Geschichte. Sie hebt die Forderung nach der Abschaffung der Sklaverei und die erste Erklärung gegen die Diskriminierung von Frauen hervor. Auch in einem Text derselben christlichen Bibel erscheint an einer Schlüsselstelle, was später in der Forderung nach Sozialismus während der russischen Revolution auftauchen wird: Es steht im Buch der Offenbarung auf den letzten beiden Seiten dieses Dokuments. Es geht um die Abschaffung des Geldes und des Staates in der neuen Gesellschaft, die als die neue Erde ohne Tod angekündigt wird. Die Abschaffung des Geldes wird angekündigt, wenn die künftige Verwendung von Gold zum Pflastern der Straßen angekündigt wird. Die Abschaffung des Staates erscheint in Offb 22,5, wo Gott selbst aufhört, der König der neuen Erde zu sein. All dies taucht in der Moderne und ihren Revolutionen wieder auf, aber niemand hat sich daran erinnert, dass dies bis zu den Anfängen des Christentums selbst zurückreicht. Deshalb wurde dies auch gegen das Christentum initiiert, das durch diese Ideen initiiert wurde.

Der erste transzendente Begriff erscheint auch mit der erwähnten Erklärung des Paulus von Tarsus für die Menschenrechte. Es ist die bereits erwähnte Formulierung des Reiches Gottes von Paulus. Weder das Reich Gottes Jesu noch die Erklärung der Menschenrechte, wie sie Paulus von Tarsus verkündet hat, sind von Gott gegebene

Offenbarungen oder Gesetze. Sie werden als Ergebnis der Analyse der zur Lebenszeit von Jesus und Paulus bestehenden Gesellschaft angegeben. Aber Paulus formuliert es in wissenschaftlich-philosophischer Sprache. Paulus sieht die sozialen Beziehungen dieser Gesellschaft (ihre Ethik des Zusammenlebens) unter dem Gesichtspunkt der Gleichheit der Menschen (verstanden als Abwesenheit von Diskriminierung), und so reflektiert er über die perfektesten denkbaren Beziehungen. Durch diese Analyse mündet er ein in: "Da ist weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier (weder Herr noch Knecht), weder Mann noch Frau" (Gal 3,28) Es geht um eine unmögliche Vollkommenheit und deshalb erweist sich der Begriff als ein transzendentaler Begriff. Die Analyse entspricht einer unmöglichen Grenze, von der aus es notwendig ist, einen zum gegebenen historischen Zeitpunkt möglichen Grad der Verwirklichung zu entwickeln. Meiner Meinung nach ist dies auch das erste Mal in unserer Geschichte, dass ein solcher Transzendentaler Begriff abgeleitet wurde.

Paulus von Tarsus selbst stellt dann eine zusätzliche Überlegung zu dieser transzendentalen Analyse an. Er verweist auf den Begriff der Gesellschaft, der der Vorstellung entspricht: diese Erde ohne den Tod. Natürlich gehen die empirischen Wissenschaften nur so weit, wie es der transzendente Begriff möglich macht. Sie können nicht in das Feld einer möglichen Vorstellung einer faktischen Verwirklichung dessen eintreten, was dieser transzendente Begriff gegenwärtig macht. Paulus zeigt eine dem transzendentalen Begriff entsprechende Konzeptualisierung einer realen Welt:

„Es muß nämlich dieses Verwesliche Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen. Wenn aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit angezogen haben wird und wenn dieses Sterbliche Unsterblichkeit angezogen haben wird, dann wird sich das Wort erfüllen, das geschrieben steht: ‚Verschlungen ward der Tod im Sieg. Wo ist, o Tod, dein Sieg? Wo ist, o Tod, dein Stachel?‘“ (1 Kor 15,53-55)

Aber Paulus stellt diese Veränderung nicht als das Ergebnis menschlicher Anstrengungen dar, sondern als das Produkt einer Auferstehung des Körpers, die ihren Ursprung in der göttlichen Fähigkeit hat, die Paulus als existent voraussetzt. Damit stellt er das Ergebnis einer göttlichen Tätigkeit dar, die Paulus als gegeben ansieht. Es handelt sich also um eine theologische Behauptung, die über das hinausgeht, was im Sinne der empirischen Wissenschaft wissenschaftlich belegbar ist. Sie widerspricht aber nicht den Ergebnissen der empirischen Wissenschaft, sondern geht darüber hinaus.

Adorno stellt eine ähnliche Behauptung auf wie diese Aussage von Paulus von Tarsus. Wenn er von dem spricht, was er "wahre Gerechtigkeit" nennt, argumentiert er, dass diese wahre Gerechtigkeit eine Welt implizieren würde, "in der nicht nur bestehendes Leid abgeschafft, sondern die unwiderrufliche Vergangenheit aufgehoben wird" "in der nicht nur bestehendes Leid abgeschafft, sondern noch das unwiderruflich Vergangene widerrufen wäre. (Adorno, Theodor: Negative Dialektik. 6. Auflage,

2013: 395 Erstausgabe 1966. Übersetzung FJH). Diese absolute Gerechtigkeit würde, so Adorno (2013): 207), notwendigerweise und unausweichlich zur Auferstehung des Fleisches führen. Dem fügt er hinzu: "Seine Sehnsucht (die Sehnsucht des Materialismus F.J.H.) wäre die Auferstehung des Fleisches; dem Idealismus, dem Reich des absoluten Geistes, ist sie ganz fremd. Fluchtpunkt des historischen Materialismus wäre seine eigene Aufhebung, die Befreiung des Geistes vom Primat der materiellen Bedürfnisse im Stand ihrer Erfüllung" (S.207)

Was ist die daraus resultierende Ethik, in die Paulus einmündet?

Im Brief an die Römer formuliert Paulus das Verhältnis zwischen Legalität und Gerechtigkeit. Es ist die Formulierung, die seine Kritik am Gesetz in allen seinen vorherigen Briefen zusammenfasst und sehr präzise ausarbeitet. Ich werde es zitieren:

"Bleibt niemandem etwas schuldig, es sei denn die gegenseitige Liebe. Denn wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt. Die Gebote: "Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht töten! Du sollst nicht stehlen! Du sollst nicht begehren!" und was es sonst noch an Geboten geben mag, werden ja in diesem einen Wort zusammengefasst: "Du sollst Deinen Nächsten lieben wie dich selbst!" Die Liebe fügt dem Nächsten nichts Böses zu. So ist die Liebe die Vollendung des Gesetzes." Röm 13,8-10

Allerdings ist die Übersetzung dessen, was Nächstenliebe ist, recht dürftig. Es ist die klassische Definition, die besagt: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Allerdings wird diese Übersetzung seit einem Jahrhundert viel diskutiert und es wurden sogar adäquatere Übersetzungen aus früherer Zeit gefunden. In den 1920er Jahren erschien eine deutsche Übersetzung des Originaltextes der jüdischen Bibel, von der Levinas sagte:

"Was bedeutet 'wie dich selbst'? Buber und Rosenzweig kamen hier mit der Übersetzung in größte Schwierigkeiten. Sie haben gesagt: 'wie dich selbst', bedeutet das nicht, daß man am meisten sich selbst liebt? Abweichend von der von Ihnen erwähnten Übersetzung, haben sie übersetzt: 'liebe deinen Nächsten, er ist wie du". Doch wenn man schon dafür ist, das letzte Wort des hebräischen Verses, 'kamokha', vom Beginn des Verses zu trennen, dann kann man das Ganze auch noch anders lesen: 'Liebe deinen Nächsten; dieses Werk ist wie du selbst'; 'liebe deinen Nächsten; das bist du selbst'; diese Liebe des Nächsten ist es, die du selbst bist'."⁷

7 Lévinas, Emmanuel: Wenn Gott ins Denken einfällt. Diskurse über die Betroffenheit von Transzendenz. Alber. Freiburg/München. (erste Ausgabe: Lévinas, Emmanuel: De Dieu qui vient a l'idée. Paris, 1986) S. 115

In den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde sehr alte Übersetzung bekannt, die von dem südafrikanischen Bischof Tutu vorgestellt wurde und aus der afrikanischen Bantu-Kultur stammt. Tutu drückt sie folgendermaßen aus: Ich bin, wenn du bist.. Die gegenseitigen Beziehungen in der Nächstenliebe sind genau das.

Ich denke, das Zitat aus dem Brief des Paulus an die Römer muss umformuliert werden. Ich werde es ersetzen durch einen der Vorschläge von Levinas. Der zitierte Text würde dann wie folgt lauten:

"Bleibt niemandem etwas schuldig, es sei denn die gegenseitige Liebe. Denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt. Die Gebote: "Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht töten! Du sollst nicht stehlen! Du sollst nicht begehren!" und was es sonst noch an Geboten geben mag, werden ja in diesem einen Wort zusammengefasst: "Du sollst Deinen Nächsten lieben, das bist du selbst. " Die Liebe fügt dem Nächsten nichts Böses zu. So ist die Liebe die Vollendung des Gesetzes." Röm 13,8-10

So ruft dieses Paulus-Zitat dazu auf, das Gesetz außer Kraft zu setzen, wenn seine Erfüllung den anderen zerstört. Das sagt auch das Vater Unser: Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldnern (natürlich: das gilt gerade für unbezahlbare Schulden!) Paulus bekräftigt die Notwendigkeit, das Gesetz außer Kraft zu setzen, wenn und sobald seine Erfüllung zu einer Handlung führt, die das Leben des anderen zu zerstören droht. Das Ich bin, wenn du bist ist das Gegenteil des Konkurrenzkampfes, bei dem es heißt: Ich bin, wenn ich dich besiege und unterwerfe. Der Konkurrenzkampf muss einen sekundären Charakter bekommen.

Dies ist das paulinische Kriterium, obwohl es auch das Kriterium vieler anderer ist. Ich persönlich bin davon überzeugt, dass wir genau dieses Kriterium heute annehmen müssen, wenn wir das Leben angesichts der Bedrohung durch den Tod, mit der wir ständig konfrontiert werden, wirksam verteidigen wollen.

Heute lohnt sich das vor allem angesichts des Marktgeschehens. In diesem Fall ist das Gesetz der Marktpreis. Dieses Gesetz muss ausgesetzt oder manchmal sogar abgeschafft werden, wenn seine blinde Befolgung das Leben des anderen bedroht. Es ist notwendig, in diese Märkte einzugreifen, solange sie dieses Leben bedrohen. Ein Markt, der nicht interveniert wird, ist ein Instrument des Todes, auch wenn es immer einige gibt, die von der Bedrohung des Lebens des anderen profitieren, die oft in einen tatsächlichen Tod übergeht.

Zum Ende möchte ich eine kritische Analyse einer Art Metaphysik der Geschichte hinzufügen, die man von den benutzten transzendentalen Begriffen aus entwickeln kann und die ich zum ersten Mal im Jahre 1970 entwickelt habe:

"Diese Metaphysik der Geschichte ist im Grunde eine Spekulation über den qualitativen Sprung der menschlichen Gesellschaft

ausgehend von Zeit/Raum real in den Zeit/Raum transzendental. Die metaphysische Analyse bezieht sich also darauf, dass dieser Sprung aus transzendentaler Sicht gesehen nicht machbar ist, aber besteht auf der anderen Seite darauf, dass diese Unmöglichkeit aufhört und sich dann in ihr Gegenteil verwandelt: die transzendente Machbarkeit die dank eines qualitativen Sprungs möglich wird. Die transzendente Unmöglichkeit kann man nicht als einen wesentlichen Teil des menschlichen Wesens betrachten, sondern im Gegenteil muss man sie als als eine Barrikade sehen, die den Menschen daran hindert, sein Wesen zu entwickeln. Es ist offensichtlich, dass die transzendente Machbarkeit aber auch nicht von einer willkürlichen menschlichen Entscheidung abhängen kann. Diese Machbarkeit kann sich aber nur ankündigen durch die Möglichkeit überhaupt auf eine soziale Institutionalisierung zu verzichten. Solange aber solch eine institutionelle Struktur absolut notwendig ist, bleibt die These von von der transzendentalen Unmöglichkeit ihrer Abschaffung gültig. Daher kann der Prozess der Befreiung nur in einer permanenten Revolution bestehen."

Hinkelammert, Franz: Ideologías de desarrollo y dialéctica de la historia. Universidad Católica de Chile, Editorial Paidós, Buenos Aires, 1970 S. 296